

Jury

Die Jury für den diesjährigen Preis bestand aus dem Publizisten Johannes Frankfurter, dem ORF-Literaturexperten Dr. Heinz Hartwig, dem Schriftsteller und Herausgeber der „Lichtungen“, Dr. Markus Jaroschka, Univ. Prof. Dr. Gerhard Melzer, dem Leiter des Franz Nabl Institutes für Literaturforschung, sowie der Regisseurin, Schauspielerin und Publizistin Eva Orgler-Schäffer. Herr Urs Widmer wurde als vorerst letzter Preisträger ebenfalls in die Entscheidung einbezogen. Diese Jury hat beschlossen, dem Stadtsenat vorzuschlagen, den Literaturpreis der Landeshauptstadt Graz 2003 an den in Berlin lebenden, in Mils in Tirol geborenen Autor Norbert Gstrein – er war u.a. auch Grazer Stadtschreiber -, zu verleihen

Jurybegründung Nablpreis

Norbert Gstrein zählt seit seinem fulminanten Erstlingserfolg mit der Erzählung „Einer“ (1988) zusammen mit Christoph Ransmayr (der 1997 den Nablpreis erhielt) und Robert Menasse – zu den angesehensten österreichischen Autoren der mittleren Generation. Gstrein war 1989 Stadtschreiber in Graz und ist der Stadt und seiner Literaturszene (Veröffentlichungen in den „manuskripten“) seither aufs Engste verbunden. Seine Werke (bislang 8 Bücher, zuletzt die umfangreichen Romane „Die englischen Tage“ 1999 und „Das Handwerk des Tötens“ 2003) sind gekennzeichnet durch ein hochentwickeltes sprachreflexives Bewußtsein, woraus oft überaus komplexe, multiperspektivische Erzählgebilde hervorgehen. Diese Virtuosität hat aber durchaus nichts Selbstzweckhaftes, sondern geht einher mit brisanten Themenstellungen (Tourismus im ländlichen Raum, Aufarbeitung nationalsozialistischer Vergangenheit, Kriege in Exjugoslawien), die durch Gstreins skrupulöses Vorgehen eine vertiefte, differenzierte Darstellung erfahren. Die zisierte Genauigkeit von Gstreins Texten ist der Grundfrage geschuldet, die ihn seit seiner Dissertation „Zur Logik der Fragen“ (Universität Innsbruck) beschäftigt: „Wie kann man nach Wahrheit fragen und wie lässt sich Wahrheit mittels Sprache erfassen?“ Die „Antworten“, die Gstrein mit seinen Büchern gibt, sind insofern unbefriedigend, als sie unentwegt neue Fragen aufwerfen – und diese unaufhörliche Such- und Sprachbewegung ist es, die den Autor zu einem der wesentlichsten Exponenten jüngeren österreichischen Literaturschaffens macht.